Schwerpunkt: Interferenz von Religion und Bildung

Annette Scheunpflug/Christoph Wulf

Editorial

Während die Theologie lange Zeit für die Erziehungswissenschaft eine wichtige Bezugswissenschaft war, verlor sie in den letzten Jahren kontinuierlich an Bedeutung für den erziehungswissenschaftlichen Diskurs. Doch seit einigen Jahren finden religiöse Fragen wieder größere Aufmerksamkeit. Dies ist der Fall in der Philosophie, in der Soziologie und seit einiger Zeit auch in der Erziehungswissenschaft (vgl. u.a. WULF/MACHA/LIEBAU 2004). Dabei geht es nicht nur um Gott oder Religion im Sinne der „großen Transzendenz“. Auch neue Formen des Religiösen, die manchmal gar nicht als sakrale Formen wahrgenommen werden, finden Beachtung. Auch in ihnen kommt ein wachsendes Interesse an Religion zum Ausdruck.

Religion ist ein zentraler Bereich von Kultur und Bildung. Häufig ist das Religiöse von anderen Kulturbereichen gar nicht eindeutig abgrenzbar, sondern durchdringt sie. In den gegenwärtigen Gesellschaften Europas ist Religion vielgestaltig. Infolge von Migrationsbewegungen breiten sich neben dem Christentum auch andere Weltreligionen aus. Ein Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher religiöser Bindung ist erforderlich. Auch dazu bedarf es religiöser Bildung; sie ist ein zentraler Bereich von Bildung überhaupt. In ihr werden die Idee des Unbedingten, die Grenzen der Machbarkeit, der Umgang mit menschlicher Unzulänglichkeit thematisiert. Religiöse Bildung sensibilisiert für das Andere des Lebensalltags und für Erfahrungen von Alterität.

Der Stichwortartikel von Friedrich SCHWEITZER zeichnet die Interferenz von Bildung und Religion nach. Er zeigt das Religionsverständnis in pädagogischen Zusammenhängen und die religiösen Konnotationen des Bildungsbegriffs auf. Neben der religiösen Bildung spielt Religion vor allem im Hinblick auf anthropologische Grundfragen im Bildungsdiskurs eine bedeutende Rolle. Zudem stellt die religiöse Bindung eine nicht unbedeutende Rolle als Voraussetzung für Bildungsprozesse dar. Grund genug also, um gerade unter den Bedingungen pluraler Religionen in der Moderne auf die Interferenz von Religion und Bildung zu achten.

Der Beitrag von Wilhelm GRÄB, Jörg HERMANN und Christian NOTTMEIER behandelt den Film als religiöses Medium. Nach einem Überblick über Forschungen zur Bedeutung von Spielfilmen im Leben von Jugendlichen wird die Vermittlung von massenmedial vermittelten Sinnmustern untersucht. Dabei liegt der Akzent auf Religion als Deutung der Welt im Horizont der Idee des Unbedingten. In Einzel- und Gruppeninterviews wird am

Beispiel des Films „Verschollen – Cast away“ gezeigt, wie Jugendliche den religiösen Gehalt eines Films erfahren. Sodann wird dargelegt, dass viele solcher Spielfilme anlässlich lebensorientierter Sinnbildung auch die Erfahrung von Transzendenz vermitteln. Dadurch liefern sie einen wichtigen Beitrag zur religiösen Bildung und Selbstbildung junger Menschen.

Von einem ähnlich weiten Religionsbegriff geht Astrid DINTER in ihrem Beitrag aus. In ihrer qualitativen Untersuchung spürt sie Formen verflüssigter Religion in der Jugendkultur am Beispiel des Umgangs mit dem Computer nach. Der Umgang von Jugendlichen mit dem Computer geht über die technische Anwendung weit hinaus. DINTER kann Hypothesen generieren, die auf den Zusammenhang zwischen der technischen Nutzung und individueller Sinngenerierung im Sinne verflüssigter Religion verweisen.

In der deutschen Schulgeschichte spielen die christlichen Kirchen eine bedeutende Rolle. Heute machen Privatschulen christlicher Provenienz einen erheblichen Anteil unter den Schulen, die sich nicht in staatlicher Trägerschaft befinden, aus. Claudia STANDFEST, Olaf KÖLLER, Annette SCHEUNPFLUG und Manfred WEIß präsentieren Ergebnisse einer quantitativen Untersuchung, die das Profil evangelischer und katholischer Schulen auf seine Effekte bei Schülerinnen und Schülern überprüft. Anhand der in PISA-E aufgenommenen evangelischen und katholischen Schulen wird untersucht, inwiefern sich das konzeptionelle Profil dieser Schulen in messbaren Effekten auf Schülerseite widerspiegelt. Anders als von der Schuleffizienzforschung bisher angenommen, gelingt es evangelischen und katholischen Schulen offensichtlich, ihren konzeptionellen Anspruch zumindest in Teilbereichen wie der Kompetenzvermittlung und dem Schulklima umzusetzen. In manchen Bereichen, wie der Lernmotivation und dem sozialen Lernen lassen sich keine Effekte nachweisen.

David CARR stellt sich mit seinem Beitrag dem schwierigen Verhältnis von Religiöser Bildung, Wissen und Wahrheit. Religiöse Bildung basiert nach CARR auf einem Verständnis religiöser Texte und Weltdeutungen als potenzielle Formen menschlichen Wissens und Erkenntnis. Werden diese Texte als Geschichten ähnlich wie Literatur hermeneutisch interpretierend behandelt, verlieren sie allerdings in den Augen vieler Menschen ihren religiösen Charakter, da ihnen gleichzeitig der Wahrheitscharakter abgesprochen wird. CARR nimmt diese Spannung zum Ausgangspunkt seiner theoriegeleiteten Überlegungen zum Verständnis von Narration im Kontext religiöser Bildung.

Die themenspezifische Sammelbesprechung von Barbara ASBRAND in diesem Heft zeigt einen Ausschnitt aus der zur Zeit deutlich anwachsenden Literatur zum Thema „Bildung und Religion“.

Literatur

WULF, C./MACHA, H./LIEBAU, E.: Formen des Religiösen. Pädagogisch-anthropologische Annäherungen. – Weinheim 2004.